

# steine gegen vergessen

Ein „Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt“ als Gedenken der jüdischen Opfer des Holocausts, aber auch des jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur

**Kurt Sachs kam aus England, um bei der Eröffnung des „Wegs der Erinnerung“ die Geschichte seiner Vertreibung aus der Leopoldstadt zu erzählen**



**Ich erinnere mich** an die schönen Spaziergänge am Sonntag in der Hauptallee und im Prater und an die herrlichen Schulausflüge“, sagt Judith Pollak anlässlich der Eröffnung der „Straße der Erinnerung“ über ihre Kindheit in Wien. „Die Umgebung unserer Wohnung, der Praterstern, die Heinestraße und besonders der Volkertmarkt ... Ich könnte heute noch den Fischstand und den Gemüsestand, bei denen meine Mutter eingekauft hat, erkennen.“

Die unbeschwernte Kindheit endete für Judith Pollak und viele andere jüdische Kinder und Familien im Jahr 1938. Damals verkehrte sich die freundliche und geordnete Umgebung im Lauf weniger Wochen zum Albtraum. Die Eltern und Großeltern wurden enteignet, getrennt, willkürlich verhaftet, weggebracht, ermordet. „Die Erinnerungen vieler jüdischer Nachkommen sind schrecklich, unsere Projekte sollen dazu beitragen, den Schmerz zu lindern, aber auch die Erinnerung wach zu halten“, sagt Elisabeth Ben David-Hindler. Die jüdische Wienerin und Initiatorin des Vereins „Steine der Erinnerung“ setzt sich für das Gedenken der jüdischen Opfer des Holocausts, aber auch des jüdischen Lebens und der jüdischen Kultur vor der Machtergreifung der Nazis ein. „Dieses Gedenken wollen wir an den Orten, an denen jüdische Wienerinnen und Wiener gelebt haben, durch das Setzen von ‚Steinen der Erinnerung‘ verankern“, erklärt Elisabeth Ben David-Hindler.

Vor der Machtergreifung der Nazis lag der jüdische Bevölkerungsanteil in der Leopoldstadt bei rund vierzig Prozent. Diejenigen, die das Land während des Naziregimes nicht verlassen konnten, wurden deportiert und ermordet. So auch die Großeltern von Elisabeth Ben David-Hindler. „Begonnen hat alles damit, dass ich, gemeinsam mit meinem Onkel an dem Haus, in dem meine Großeltern gelebt hatten, eine Gedenktafel anbringen wollten. Das war jedoch von den Hausbesitzern nicht erwünscht. So kamen wir zu den Steinen“, erzählt sie. „Bei unserem ersten Projekt 2005 ‚Straße der Erinnerung‘ wurden auf dem Volkertplatz insgesamt 84 Gedenk-Pflastersteine gesetzt. Bis zu diesem Projekt gab es nicht viel, das an das Leben der rund 50.000 jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner des 2. Bezirks vor 1938 erinnert hätte.“ Das Interesse war so groß, dass nun ein weiteres Projekt realisiert wird: der ‚Weg der Erinnerung durch die Leopoldstadt‘.

Die erste Etappe mit 96 „Steinen der Erinnerung“ wurde am 12. November eröffnet, dabei wurden 63 Steine stellvertretend für jene Menschen gesetzt, aus deren Familie niemand überlebt hat. Der Nationalfonds, Kulturstadtrat Mailath-Pokorny und Bezirksvorsteher Gerhard Kubik fördern das Projekt – so übernimmt etwa die Stadt Wien Reparaturen bei Beschädigungen. „Die zweite Etappe ist bereits in Arbeit, bis 2007 wird der ‚Weg der Er-

innerung‘ aufs Doppelte verlängert“, sagt Ben David-Hindler. „Die einzelnen Stationen sind durch Steine der Erinnerung und Erklärungstafeln gekennzeichnet und können durch Patenschaften und Spenden finanziert werden.“

**Markante Stationen** am „Weg der Erinnerung“ sind das „Theater Reklame“ am Nestroyhof oder die Kleine Spargasse 2c, wo eine Tafel an jene jüdischen SchülerInnen erinnert, die damals beschimpft und bespuckt worden sind. Die neunte Station ist der Ort des ehemaligen Sammellagers, wo die zur Deportation bestimmten Menschen für mehrere Tage auf den Transport warten mussten. Stein für Stein wird den vertriebenen und ermordeten Menschen wieder ein Platz in ihrem einstigen Heimatbezirk gegeben. Ein altes jüdisches Sprichwort besagt: Tot sind jene, an die sich niemand mehr erinnert. Dagegen wirken nun die „Steine der Erinnerung“.

*Informationen über Patenschaften für die „Steine der Erinnerung“ auf [www.steinedererinnerung.net](http://www.steinedererinnerung.net). Dort können Begleitbroschüren für den Weg durch die Leopoldstadt ebenso bestellt werden wie das Buch „Lebendiges Gedenken“, in dem Elisabeth Ben David-Hindler Informationen und persönliche Geschichten rund um die „Straße der Erinnerung“ gesammelt hat. ❖*